Nr. 24. Dienstag, 30. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Bullers Rückzug.

Unter dem Druck des furchtbaren Mißerfolges am Spionkop hat nunmehr General Buller seine Streitkräfte wieder auf die Südseite des Tugela zurückgezogen. Tiefste Niedergeschlagenheit herrscht über London und allerhand uncontrolirbare Gerüchte durchschwirren die Luft. So geht in den militärischen Clubs ein Gerücht, das Vertheidigungscomité habe Lord Roberts die Genehmigung zur Aufgabe des Versuchs, Ladysmith zu entsetzen, und zur Capitulation von Ladysmith ertheilt, es ist jedoch unmöglich, die Richtigkeit des Gerüchts festzustellen.

Am Sonnabend wurde eine Versammlung der dem **Landesvertheidigungscomité** angehörigen Mitglieder des Cabinets abgehalten. Unter den Ministern befanden sich Balfour, Lansdowne, Hicks Beach und Chamberlain.

Das Kampfgelände.

Ueber das Gelände, auf dem sich die Kämpfe der letzten Tage um den Spionkop abgespielt haben, giebt ein Bericht der „Central News" Auskunft. Die Zugänge vom Tugelaflusse zum Spionkop bilden Felsrücken, die gelegentlich von tief in das Gebirge einfurchenden Wasserläufen durchschnitten werden und dadurch unsere vorrückenden Colonnen zwingen, sich zu vertheilen. Der Vormarsch muß dann in kleinen, von einander getrennten Abtheilungen an den Felskanten entlang fortgesetzt werden. Die natürliche Beschaffenheit des Geländes bietet dem Gegner einen gewissen Vortheil, denn dadurch wird es den Boeren oft ermöglicht, von guten Deckungen aus unsere Leute mit Kreuzfeuer zu überschütten. General Warren dürfte seine gesammten Streitkräfte eingesetzt haben, also vermuthlich anderthalb Brigaden, etwa 6000 Mann, während der Rest, ebenfalls gegen 6000 Mann weiter nördlich seine linke Flanke gedeckt haben wird.

Bullers Bericht.

Die Depesche Bullers vom 27. d. Mts. lautet ausführlicher wie folgt:

Am 20 Januar trieb Warren den Feind zurück und besetzte den südlichen Kamm des Tafellandes, das sich von Acton Homes nach den westlich von Ladysmith liegenden Hügeln ausdehnt. Er blieb in enger Fühlung mit dem Feinde, der auf einem Zuge kleiner Kopjes eine starke Stellung einnahm. Diese Stellung Warrens war durchaus zu halten, aber sie eignete sich nicht zum weiteren Vormarsch, da die südlichen Abhänge so steil sind; ferner konnte Warren für seine Artillerie keine wirksame Stellung gewinnen und es fehlte an Wasser. Nur schwer entschloß ich mich, am 23. d. M. meine Zustimmung dazu zu geben, daß ein Angriff auf läſtigt über den Fluß gehen konnten, beweist, daß dem Feinde vor der Kriegstüchtigkeit unserer Soldaten Respect beigebracht ist.

London, 29. Januar. Entgegen einer früheren Meldung des Kriegsamtes war es doch die Brigade des Generals **Lyttleton**, welche innerhalb zwei Stunden unter dem heftigsten Feuer den Spionkop erstürmt hatte.

Berichte von der Boerenseite.

Eine Boeren-Depesche, datirt vom Tugela, 24. Januar, die sich auf den Kampf der Boeren um die Wiedergewinnung des Spionkop beziehen dürfte, berichtet: Heute, Mittwoch, geht ein hartnäckiger Kampf vor sich. Die Abtheilungen der Boeren rücken Schritt vor Schritt vor, 150 Engländer in den ersten Verschanzungen ergaben sich; die Gefangenen werden nach dem Hauptlager gesandt. Der Kampf dauert fort.

Des weiteren wird heute berichtet:

London, 29. Jan. Reuters Bureau meldet vom 24. d. **Mts. aus dem Boerenlager:** Nach Berichten der Boeren über die Einnahme des **Spionkop** durch die Engländer wurden die Boeren überrascht. Die Verbündeten wurden verstärkt und besetzten in der Nähe liegende Hügel. Die Engländer machten, von Geschützfeuer unterstützt, einen Bajonetangriff und besetzten einen Ausläufer des Bergrückens, aber sie wurden dann niedergemäht. Inzwischen erstürmten die Boeren das Hauptkopje, wo die Engländer sich verschanzt hatten. 150 Engländer in der vordersten Verschanzung ergaben sich. In den anderen Verschanzungen leisteten die Engländer heftigen Widerstand, wurden aber zuletzt doch aus denselben vertrieben. Sehr viele Lyddit-Geschosse crepirten nicht. Die Engländer ließen **1500 Todte** auf dem Schlachtfelde zurück. Das Telegramm fügt noch hinzu: **„Auch wir hatten bedeutende Verluste."** Präsident Steijn, der das Lager der Boeren bei Modderspruit besucht hatte, ist wieder abgereist.

Buller soll ein Fieberanfall betroffen haben, doch soll er bereits wieder hergestellt sein.

Noch ein Ueberfall.

Die gestrigen Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Colenso vom 24. Januar über Lorenzo Marquez vom 25. Januar: Das Commando von Lukas Meyer überfiel und umzingelte eine große Truppenabtheilung der unter Bethunes stehenden Infanterie, welcher hierbei 20 Mann an Todten und Verwundeten, 15 Mann an Gefangenen verlor.

Das englische fünfte Lancer-Regiment

soll vollständig aufgerieben sein. Es wird diesem Regiment zum Vorwurf gemacht, daß es bei Elandslaagte die Verwundeten mit den Lanzen durchstach, nachdem sie sich ergeben hatten. Dieser Vorgang hat die Boeren aufs äußerste erbittert, und, wie verlautet, zu dem Schwure veranlaßt, keinen Lancer zu schonen, der ihnen in die Hände fallen würde. In holländischen Blättern wird nunmehr ein Brief aus dem Boerenlager vor Ladysmith veröffentlicht, worin es heißt: „Ungefähr vor vierzehn Tagen machten die Lancers — dasselbe Regiment — einen Ausfall auf die etwa 25 Mann starke Brandwache der Boeren. Diese ziehen sich zurück, jedoch immer schießend und halten so die Lancers fest. Eine Abtheilung Freistaatler von General Prinsloo zieht hinter den Lancers herum, 200 Mann von der Abtheilung des Generals Meyer kommen der Brandwache zu Hilfe, und nun werden die Engländer eingeschlossen, so daß ein Entkommen unmöglich ist. Und von den 600 Lancers, die auf dem Schlachtfelde die wehrlosen Verwundeten ermorden durften, mögen fünf am Leben geblieben und nach Ladysmith zurückgeflohen sein, um dem General White Botschaft zu bringen, was aus den anderen geworden sei. Das ist die Geschichte der Lancers nach der Darstellung der Boeren.

Was nun?

London, 29. Januar. Die „Times" schreibt in einem Artikel, General Roberts müsse sich entscheiden, **ob es möglich oder klug sei, weitere Versuche zur Befreiung Ladysmiths zu unternehmen.** Es sei wahrscheinlich, daß man früher oder später von **einer beispiellosen Katastrophe** erfahren werde, vergleichbar nur der Katastrophe der Uebergabe **Yorktowns** (1781) an die Amerikaner. Die „Times" giebt der Regierung den Rath, für eine möglichst **beschleunigte Absendung von 50 000 Mann** Sorge zu tragen und Schritte zu thun, um weitere 50 000 Mann, die erforderlich seien, zu entsenden.

Die „Morningpost" sagt: Die ersten Erfordernisse der jetzigen Lage seien die sofortige **Instandsetzung der Miliz und die Einberufung der Freiwilligen.** Die Nation verlasse sich in Bezug auf die Verhinderung einer Intervention von Außen auf ihre Marine.

Es sind bereits Befehle ergangen, durch welche zwei weitere Milizbataillone und eine Abtheilung der Milizartillerie einberufen werden.

Einkehr und Selbsterkenntniß.

Seelenstarke Individuen und Nationen werden durch Unglücksschläge zu innerer Einkehr und Selbsterkenntniß gebracht, und so beginnt man denn auch in England bereits ernstlich darüber nachzudenken, welchen Fehlern und Mängeln die Nation ihre jetzigen schmerzlichen Demüthigungen zuzuschreiben habe. Weite Kreise der englischen Oeffentlichkeit beginnen sich mit den Gründen der gegenwärtigen trüben Erfahrungen eindringlich zu beschäftigen. Ein offenes Wort, das vielfach Wiederhall finden wird und am Vorabend der neuen Parlamentstagung gerade zur rechten Zeit kommt, spricht der liberal-unionistische „Daily Telegraph", der in einem längeren Artikel über die Zukunft Englands u. a. Folgendes ausführt:

„Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind unsere Methoden veraltet. Wir haben uns in tödtlicher Verblendung einem eitlen und bequemen Fatalismus hingegeben. Wir haben ein Parlament, welches das große Herz des nationalen Lebens sein sollte, aber es ist in zwei Parteien getheilt, die mehr an gegenseitige Unterdrückung als an die Förderung eines gesunden Blutumlaufs im Staatskörper denken. Wir haben den größten und umfangreichsten Handel der Welt, der aber zugestandenermaßen weit weniger Fortschritte macht als der Handel Amerikas, Deutschlands, Belgiens oder Japans. Unser Erziehungssystem ist eine Umschreibung für das Wort Confusion, und wir machen nicht die geringsten Anstrengungen, um unser Erziehungswesen mit Klarheit und Sicherheit dem Staate dienstlich zu machen. Unsere ministeriellen Bureaux sind die kostspieligsten und unfruchtbarsten unter den ministeriellen Departements aller Mächte. Sogar unsere alte physische Ueberlegenheit ist uns verloren gegangen. Während wir leidenschaftlich Athletenspielen zuschauten, hat die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland von Generation zu Generation eine so ständige Verbesserung der Physis der Nation herbeigeführt, daß die Uniform eines preußischen Grenadiers aus den Befreiungskriegen dem Durchschnittsdeutschen von heute um einige Zoll zu klein wäre. „Beherrschung und Disciplin" sind nach Burke die Grundlagen einer Welterziehung. Sicher sind die Grundlagen der Erziehung des Deutschen, der einen Theil seines Lebens dem Dienste des Vaterlandes widmet, die dem Patriotismus gewidmete Zeit aber dann durch erhöhte Anspannung und Energie im Geschäfte wieder einbringt. Wie wir uns dem Sport hingeben, so giebt er sich der Arbeit hin. Wir sollten es nicht mißgünstig betrachten — dieses geduldige, schwerfällige, unbezähmbare Deutschland, dessen einziger Genius ein nie zu stillender Wunsch ist, alles zu lernen, was man von anderen lernen kann, und das eine so unendliche Arbeitsenergie besitzt. Die Politik Englands muß also wissenschaftlicher, lebendiger, ernster und exacter werden, wenn in dem Chaos Ordnung geschaffen werden soll. Und das kann nicht bloß — es soll und muß geschehen."

Nur selten wird man in einem englischen Blatte so aufrichtiger Anerkennung deutscher Tüchtigkeit begegnen.

Bei Colesberg nichts Neues.

Das Kriegsamt veröffentlicht eine Depesche des Generals Roberts aus Capstadt vom 27. Januar, welche besagt: General French erkundete am 25. Januar die Stellung der Boeren, und fand

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt.)**

5) [Nachdruck verboten.]

„Oho! das nenn' ich aber einen in die Falle locken!" versetzte Hans niedergedonnert. „Das klingt ja, als soll' ich auf die Bank der Angeklagten kommen! — Darf ich wenigstens eine neue Cigarette haben?"

„Erst setzen! Hier auf diesen Stuhl, ins volle Lampenlicht, damit uns keine schuldbewußte Miene entgeht. Hier sind die Cigaretten. Hier Feuer. Ich würde mir selber eine in die Fratze stecken, wenn Philipp, das Ungeheuer, es mir nicht verboten hätte. Und jetzt eröffnen wir das Verfahren. Du bist dir also deiner Schandthaten bewußt, bekennst und bereust?"

„Nicht so eilig, Tante Wally. Du fängst ja mit dem Ende an. Bereuen — so viel du willst —, aber lieber ohne Bekenntniß. Willst du nicht ebenfalls Platz nehmen? Das wäre deiner richterlichen Würde angemessener, außerdem viel gemüthlicher."

„Na, da sitz' ich! Also jetzt gieb Rechenschaft. Warum hast du dich in Jahr und Tag nicht bei uns blicken lassen?"

„So lange ist das nicht her, Tante Wally."

„Bitte, wann kamst du nach Berlin? Sylvester vorm Jahr — nicht wahr? Neujahr hatten wir die Ehre, dich hierzuhaben, ordentlich, wie es sich gehört, zu Mittag und Abend. — Nächsten Sonntag gabst du mir einen Korb, kamst vier Wochen später auf ein paar Abendstunden und wardst nie wieder gesehen."

„Es ist unheimlich, wie du buchführst, Tante Wally."

„O ja, das wollt' ich meinen! Ich hatte deiner armen Mutter versprochen, dir eine Heimath in unserem Hause zu bieten. Jeden Sonntag lag ein Gedeck auf dem Tisch. Aber der Herr Doctor hatte bessere Unterhaltungen."

„Der Herr Doctor hatte für das Examen zu arbeiten und folglich auf die lockendsten Genüsse der Häuslichkeit und Geselligkeit zu verzichten."

„So — hohoho! Du arbeitest für das Examen! Ja dann freilich!"

Offenes Hohngelächter Tante Wallys, während dessen in Eickstedts Gesicht langsam dunkle Röthe stieg. Trotzdem ließ er gemächlich, als könne seine Gemüthsruhe durchaus nicht gestört werden, den feinen blauen Rauch des türkischen Tabaks über seine Lippen gehen.

„Und ich gutes Schaf!" rief Tante Wally aufgeregt. „Ich mache mir Sorgen und Gedanken wegen des Herrn Neffen. Ich kann die Nächte nicht schlafen und ängstige mich, daß er in schlechte Gesellschaft gerathen sei."

„Schlechte Gesellschaft ist zuweilen amüsanter als gute, Tante Wally", versetzte Hans philosophisch.

„Ja, das glaub' ich! — Das kann ich mir halt lebhaft vorstellen! — Aber deine arme Mutter, Hans! Die weint sich derweil die Augen aus!"

„Tante Wally, hast du schon die tanzenden Ochsen im Reichshallentheater gesehen? Das Unglaublichste, was Berlin zur Zeit bietet, kann ich dir sagen."

„Ach bewahre! Denkst du, Philipp ginge mit mir irgendwo hin? — Der hat ja kaum Zeit, sein Mittagessen hinunterzuschlingen, es lohnt gar nicht, was Gutes zu kochen, er weiß nicht, was er ißt. Sieh' ihn nur an, er hat keine drei Loth Fleisch auf den Rippen."

„Immer noch das Holzgeschäft?"

„Ja, das Holzgeschäft, und jetzt hat er sich noch zu anderen waghalsigen Unternehmungen verleiten lassen, weil seine Frau zu lange ruhige Tage gelebt hat."

„Pferdebahnen", erklärte Philipp. „Nicht hier, in Köln oder Königsberg. Das Holzgeschäft wird abgewickelt und aufgesteckt."

„Das freut mich, Onkel Philipp, das freut mich!" ließ sich Gertrud vernehmen. „Ich habe niemals verstanden, wie du es übers Herz bringen konntest, solch einen wunderherrlichen Wald abzuholzen, und all' das Leben, das darin sprießt und blüht und singt und klingt, zu vernichten."

„Ein Geschäftsmann hat kein Herz, Kind", erwiderte Philipp, trank sein Bier aus und wischte sich den Bart. „Wie steht's mit einem Cognac, Hans? Wart', ich hole die Flasche. Da sind auch Gläser. Die Damen halten mit, nicht wahr, Gertrud? — Schade ist's um solch 'ne riesige Forst, mein Mädel, aber ein gutes, sicheres Geschäft. Uebrigens hab' ich da noch 'was Neues im Auge."

„Ja, immer was Neues, immer was Neues!" bestätigte Wally klagend. „Es wird zu viel, viel zu viel für einen."

„Sei nicht so pessimistisch, Tante Wally", mahnte Gertrud.

Philipp war an seinen Schreibtisch getreten und nahm verschiedene Bröckchen sandigen Gesteins und blauer Thonerde, in Papieren gesondert, hervor.

„Wißt Ihr, was das ist?" fragte er, den beiden jungen Leuten diese Proben zeigend.

„Willst du ein Bergwerk anlegen?" fragte Hans.

Hans fragte nach dem Wo und Wie, und Philipp erzählte von seinen Versuchen und erklärte das Verfahren und die möglichen Vortheile, falls sich Erdölquellen, und zwar reichhaltige, in der Nähe der Lüneburger Haide erschließen ließen.

„Leider kann ich's nicht allein machen", seufzte er. „Es gehört viel Kapital dazu."

„Schade, daß ich dir nicht damit aushelfen kann, Onkel Philipp", bemerkte Hans. „Eher könnte ich mich dir selbst als Hilfskraft zur Verfügung stellen."

„Hm — das läßt sich hören", erwiderte Henning, indem er seine Proben bei Seite räumte. „Wollen weiter drüber reden, sobald die Sache im Zug ist."

„Und was wird dann aus der Juristerei, Hans?" fragte Tante Wally mit gespannter Miene.

„Die Juristerei, Tante Wally, ist heutzutage kein Boden, dem Quellen des Lichts oder des Reichthums entspringen."

„Besonders wenn man aufhört, ihn zu bebauen."

Hans Eickstedt drehte sich um und starrte die Sprecherin wortlos an.

Gertrud wurde unruhig. „Wollen wir aufbrechen, Herr Eickstedt?" fragte sie. Hans verstand und stellte sich mit dankbarem Blick zu ihrer Verfügung. Aber Tante Wally hielt ihn wiederum zurück.

„Nein, du sollst mir nicht entschlüpfen. Bekennen sollst du, Unglücksmensch, wie es mit deinem Examen steht."

„Nicht indiscret sein, Wally!" rief ihr Gatte warnend.

„Ach, laß mich doch, du könntest schon wissen, daß man mit Discretion überall nicht weit kommt! — Ich würde mir ja wahrhaftig lieber die Zunge abbeißen, als mich in Dinge mischen, die mich nichts angehen, aber ich bin doch nun mal die rechte Cousine von unserer armen unglücklichen Konstanze, und wenn sie sich in ihrer Seelennoth an mich wendete, werde ich nicht zimperlich thun und ihr zurückdrahten: „Bedauere, ich darf nicht indiscret sein!"

„So, so! Meine Mutter hat sich also über mich beklagt", sagte Hans halblaut, scheinbar gelassen, rückte aber gleichzeitig an einem Porzellanschälchen, in das er seinen Cigarrenstummel gelegt, mit so nervöser Hand, daß es über den Rand der Schreibtischplatte zu Boden fiel und zerschellte. Tante Wally achtete dessen nicht.

„Eine Mutter wird doch wohl noch das Recht haben, sich um das Leben und Treiben ihres einzigen Sohnes zu bekümmern!" rief sie, sich mehr und mehr erhitzend. „Was soll sie denn thun? An wen soll sie sich wenden in ihrem einsamen Jammer? Wir sind ihr am Ende die Nächsten, und natürlich glaubt sie, du gehst bei uns aus und ein wie ein Sohn vom Hause!"

„Sie erhält regelmäßige Briefe von mir", erklärte Hans steif.

„In denen du aber um das Wichtigste geschickt herumgehst, wie die Katze um den heißen Brei! — Deine arme Mutter hat geglaubt, du hättest im Herbst Examen machen wollen und wärest durchgerasselt. Darüber hatte sie sich schon halbwegs getröstet, denn das passirt den Besten und kann nachgeholt werden. Nun ist aber dieser und jener von Euren Nachbaren und Bekannten hier gewesen und hat dich aufgesucht. Keiner hat dich zu Hause angetroffen. Ein Assessor — ich habe seinen Namen vergessen —, der kürzlich in Groß-Perkitten war, der hat deinem Onkel gesagt, niemand hätte davon etwas gesehen oder gehört, daß du überhaupt arbeitest, man sei überzeugt, du hättest keinerlei Schritte für dein Examen gethan. Man wüßte absolut nichts von dir, weil du mit deinen Collegen nicht verkehrtest — kurz, du wärest zum Räthsel geworden."

„In der That!" erwiderte Hans eiskalt und mit einem Lächeln, das Wally in ihrer empörten Seele nichtswürdig nannte. „Es ist tief zu beklagen, daß so viel Scharfsinn an meine unwürdige Person verschwendet wurde. Was meine Mutter betrifft, so sagt sie sich jedenfalls: Wenn mein Sohn, der ein mündiger und im allgemeinen vernünftiger Mensch ist, es geboten findet, über sein Thun und Treiben Schweigen zu beobachten, so wird er seine Gründe dafür haben."

„O natürlich, Gründe wird er schon haben", versetzte Tante Wally aufgebracht, „Leute, die auf Selbstmordgedanken und Schlimmeres verfallen, haben ja auch immer die allerbesten Gründe."

„Aha, auf Schlimmeres! Auf Wechselfälschung, zum Beispiel, Tante Wally? Oder Beraubung eines Geldbriefträgers?" schlug Hans höflich vor.

„Ach was", rief sie erbost und sprang auf. „Das ist das Rechte, Hohn und Spott, wenn eine unglückliche Mutter vor Gram vergeht um den verlorenen Sohn!"

Sie hinkte aus dem Zimmer. Hans hatte eine Stuhllehne gefaßt und so fest umklammert, daß die Knöchel seiner Finger weiß hervortraten.

„Unbegreiflich, wie meine Mutter dahin kommen konnte — mich und sich in so — horrender Weise — bloßzustellen —" stieß er mit gepreßter, stockender Stimme hervor. (Forts. folgt.)

den Feind bei Pietfontein stark verschanzt. Die Lage ist unverändert.

Passagiere für Transvaal.

London, 29. Januar. Die „Times" meldet aus Lorenzo Marquez vom 25. Januar: Die meisten Mitglieder der Ambulanz und die meisten Militärpersonen, welche mit dem Dampfer „Gironde" hier eingetroffen sind, haben die Reise nach Transvaal fortgesetzt. Ungefähr 80 weitere Ausländer, welche nach Transvaal reisen, werden in den nächsten Tagen mit einem unbekannten Schiffe erwartet.

„Hans Wagner."

Wie aus Port Elizabeth gemeldet wird, setzt die Bark „Hans Wagner" in dieser Woche ihre Fahrt fort. Das Zollamt hat sich bereit erklärt, die gelöschten Güter gegen die Erklärung auszuliefern, daß sie für den Verbrauch in der Colonie bestimmt sind. Die Ladung war freiwillig zur Vermeidung aller Gefahr gelandet worden.

Indische Loyalitätskundgebungen.

Im Stadthause zu Calcutta fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Maharadscha von Darbhanga eine Massenversammlung von Hindus und Mohammedanern statt. Es wurden Beschlußanträge angenommen, in denen die alle Klassen der Unterthanen beseelende tiefe und dauernde Ergebenheit gegen die Königin Victoria zum Ausdruck gebracht wird. Auch wurde beschlossen, daß in allen Tempeln und Moscheen für den Erfolg der britischen Waffen gebetet werden soll. In der Versammlung wurden 63 000 Rupien aufgebracht, die dem vom Lord-Mayor gesammelten Kriegsfonds zugeführt werden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. Januar.

Kaisers-Geburtstagsfeier.

Anläßlich Kaisers Geburtstag fand am Sonnabend in **Berlin** großes Wecken statt. Mittags begab sich der Kaiser zu Fuß zur **Paroleausgabe** vom Schloß nach dem Zeughaus und wurde von der trotz des Regenwetters zahlreich versammelten Menge auf das lebhafteste begrüßt. Während der Paroleausgabe, an der die Generalität und Abordnungen des Gardeoffiziercorps Theil nahmen, feuerte eine Batterie im Lustgarten den Kaisersalut ab. Nach der Paroleausgabe fand im Schlosse eine Frühstückstafel statt, des Abends eine Abendtafel in engerem Kreise. Aus allen Theilen des Reiches gingen Telegramme über festliche Veranstaltungen in den Schulen, Festgottesdienste in den Kirchen, Paraden, Feiern von staatlichen Behörden, städtischen Körperschaften und Vereinen ein. Auch aus dem **Auslande** trafen zahlreiche Meldungen über Kaisersgeburtstagsfeiern ein, wobei die im Auslande lebenden Deutschen ihrer Liebe zum Kaiser und ihrer Treue zum Reich Ausdruck gegeben haben.

Bei dem **Kaisergeburtstagsfestmahl des Reichstages** brachte der Präsident Graf Ballestrem den Kaisertoast aus. Er schilderte den Kaiser und den Reichstag als nebeneinanderstehende zusammengehörende Vertreter der deutschen Einheit. Es stehe gut um Deutschland, so lange sie zusammenhalten. Der Reichstag bilde eine Stütze des Kaiserthums durch die Liebe, die Treue und das Vertrauen des Volks. Damit beide Gewalten einander verstehen, nehme der Kaiser zu allen Fragen Stellung, er richte (analog der üblichen Kaiserstandarte) eine geistige, weit sichtbare Standarte auf, nicht damit man stumm sich daran vorbeidrücke, sondern damit sie beachtet, erwogen und besprochen werde. Der Kaiser habe seine Zeit verstanden und erklärt, er wolle kein sogenannter constitutioneller Monarch sein, der herrscht, nicht regiert. Graf Ballestrem schloß seine Rede mit dem Gelöbniß, die bewunderungswürdigen Intentionen des Kaisers immer, soweit die eigene Ueberzeugung es zuläßt, fördern zu wollen.

Ordensverleihungen.

Dem Staatssecretär des Reichsmarineamts **Tirpitz** wurde der rothe Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen, die Contre-Admirale **v. Waldersee, Eisendecher** und **Freiherr v. Seckendorff** erhielten unter Belassung im Verhältniß à la suite der Marine den Charakter als Vice-Admirale. Den Wilhelmorden erhielten Staatssecretär **Graf v. Posadowsky** und Geh. Commerzienrath **Websky-Wüstewaltersdorf**, das Großkreuz des rothen Adlerordens mit Eichenlaub **Minister Schönstedt**, das Großkreuz des rothen Adlerordens **Minister v. Hammerstein**, den rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe **Cultusminister Studt**, den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub **Minister des Innern v. Rheinbaben**.

Beförderungen.

Commandirender General v. Stülpnagel und Generalinspecteur der Festungen v. d. Goltz zu Generalen der Infanterie befördert. Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Erbgroßherzog von Oldenburg zu Generalen der Cavallerie, Großherzog von Hessen zum General der Infanterie. Die Gouverneure von Mainz, Collas, und von Ulm, Brodowski, haben den Charakter als General der Infanterie erhalten. Der Commandeur der ersten Gardeinfanterie-Division Generalleutnant v. Bülow ist mit der Führung des 7. Armeecorps beauftragt.

Kaiserliche Ordres.

Mehrere bemerkenswerthe kaiserliche Ordres sind am Sonnabend erlassen worden: Im Februar vorigen Jahres hatte der Kaiser an das Offiziercorps einen Befehl erlassen, die an sie gelangenden Geldanerbietungen unlauterer Natur ihren Vorgesetzten zu melden, damit die Namen von Wucherern, die sich an Offiziere herandrängen, veröffentlicht werden. In Richtung der damit verfolgten Ziele hat der Kaiser an seinem Geburtstag bestimmt, daß die Darlehne an Offiziere, die aus der Offizierdarlehnskasse und den Offizierunterstützungsfonds gewährt werden, statt wie bisher mit 2 Proc. mit 1 Proc. verzinst werden sollen. Dieser ermäßigte Zinsfuß soll auch auf die bisher bewilligten Darlehne, soweit sie nicht vollständig getilgt sind, Anwendung finden.

Eine zweite Ordre ergänzt die bisherigen Anordnungen, die in den hannoverschen Truppentheilen die Erinnerungen an die frühere hannoversche Armee wieder zu beleben bezweckten. Der Kaiser hat bestimmt, daß bei den großen Paraden der hannoverschen Regimenter und Bataillone bei jedem Truppentheil derjenige Präsentir- und Parademarsch gespielt werden soll, der früher der Marsch des entsprechenden kur- und königlichen hannoverschen Truppentheiles war.

Zur Förderung des Schiffsbaues.

Wie die „Berliner Neueste Nachrichten" nachträglich erfahren, hat Staatssecretär Tirpitz im Interesse der Förderung des gesammten deutschen Schiffsbaues im vergangenen Sommer eine eigene **Commission** eingesetzt. Diese hat die besondere Aufgabe gehabt, die jeweilige Lage der Schiffbauer zu prüfen und den Fragen näher zu treten, wie der Schiffsbau am zweckmäßigsten gefördert werden kann. Für die Vergebung und den Bau von erstklassigen Schlachtschiffen kamen neben den kaiserlichen Werften bis jetzt von den Privatwerften nur die „Germania"-Werft in Garden, der Stettiner „Vulkan" sowie die Werften von Schichau und Blohm u. Voß (Hamburg) in Betracht. Nunmehr beabsichtigt das Reichsmarineamt, (wie bereits kurz gemeldet) eine fünfte Privatwerft heranzuziehen. Bei der Vergebung von Kreuzern sollen jetzt im ganzen neun Werften berücksichtigt werden.

Der Streik der Kohlenarbeiter in Oesterreich dauert fort. Die Verhandlungen, die auf eine friedliche Beilegung des Ausstandes gerichtet sind, scheinen nicht zum befriedigenden Abschluß gelangen zu wollen. So wird aus Pilsen unterm 27. Januar gemeldet: Die heutige Sitzung des Einigungsamtes war erfolglos, da nur Vertreter der Arbeiter, aber nicht jene der Werkbesitzer erschienen waren. Letztere erklärten schriftlich, mit den Arbeitern, die als Ausständige den Boden des Gesetzes verlassen hätten, nicht verhandeln zu wollen. Nach einem Berichte der „Neuen Freien Presse" ist auch die Verständigungsaction in Kladno und Brüx gescheitert.

Der Kohlenmangel macht sich bereits fühlbar. Auf der Linie Cham-Kötzting mußte aus diesem Grunde der Wagenladungsverkehr eingestellt werden.

Prag, 27. Jan. In Kaaden, Falkenau, Rokyozan, Prestitz und Mies ist die Lage unverändert. Im Ausziger Bezirk wird in drei Schächten gearbeitet. Die Ruhe wurde nicht gestört. Im Brüxer Bezirk wird auch in drei Schächten gearbeitet. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde gegen die in den Ausstand getretenen Kesselwärter und Maschinisten ein Strafverfahren eingeleitet. In Komotau beginnt sich die Lage zu bessern. Zwei Arbeiter wurden wegen Bedrohung eines dritten Arbeiters verhaftet. In Teplitz ist die Lage unverändert.

Prag, 29. Jan. Die Situation in den Streikgebieten ist nicht wesentlich verändert. In Dux wurden 1884, in Aussig 1260 Arbeiter entlassen. Die Lohnauszahlungen verliefen ruhig. In Komotau ist die Situation besser. Die gestrige Sitzung des Einigungsamtes in Kladno verlief resultatlos. In Pilsen blieben die Gewerksbesitzer von der Sitzung des Einigungsamtes fern.

Wien, 29. Jan. Die gestern Abend hier stattgefundene achte Arbeiter-Versammlung, welche zum Zwecke einer Sympathie-Kundgebung für die ausständigen Grubenarbeiter einberufen worden war, ist ruhig verlaufen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, im öffentlichen Interesse die Machtmittel des Staates zu Gunsten der arbeitenden Massen anzuwenden.

Die Ereignisse in China.

Der Wiener „N. Fr. Presse" zufolge beurtheilen diplomatische Kreise die Ereignisse in China in ernster Weise. Es sei zu erwarten, daß auch andere Mächte dem Beispiele Frankreichs durch Entsendung von Schiffen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen folgen werden. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Zenta" soll in einigen Tagen in Hongkong eintreffen, um sich den österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking zur Verfügung zu stellen. Das Blatt glaubt, daß nöthigenfalls diplomatische Verhandlungen über einen Collectivschritt der Mächte eingeleitet werden dürften.

*

London, 29. Januar. Die „Times" meldet aus Schanghai von gestern: Eine einheimische Gesellschaft, welche offenkundig die Fortschrittspartei in Schansi und anderen Provinzen vertritt, sucht durch die Missionsgesellschaft und auf anderem Wege die Unterstützung der englischen Regierung zu Gunsten des Kaisers Kuangßü zu erlangen. Die Bewegung hat keine politische Bedeutung, aber die einheimischen Christen sind offenbar beunruhigt. Der hiesige Director der Telegraphen-Verwaltung hat von Peking aus Befehl erhalten, die Beförderung von Petitionen bezüglich der Abdankung des Kaisers abzulehnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Jan. Aus Anlaß des **Ablebens der Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein** hat auch der Prinz-Regent von **Baiern** eine Hoftrauer von acht Tagen, beginnend am 28. d. M., angeordnet. Der großherzogliche Hof in **Karlsruhe** legt auf 14 Tage Trauer an. Auch das **Ausland** nimmt weiter regen Antheil an der Trauer, die das Kaiserpaar betroffen hat. Der **Wiener Hof** legt vom 29. d. M. ab eine Hoftrauer von acht Tagen an. Der Kaiser von **Rußland** hat eine sechstägige Hoftrauer angeordnet. Für den Hof in **Bukarest** ist eine zehntägige, bis zum 5. Februar dauernde Hoftrauer angeordnet worden. Der König und die Königin sandten an das Kaiserpaar Beileidstelegramme. Ferner hat der Sultan an den deutschen Kaiser und die Kaiserin Beileidstelegramme gesandt.

Ueber die eigentlichen Beisetzungsfeierlichkeiten liegen folgende Meldungen vor:

Primkenau, 28. Jan. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** trafen heute Mittag um 12½ Uhr in Begleitung des Prinzen Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein und mit größerem Gefolge hier ein. Nach herzlicher Begrüßung der zum Empfange anwesenden Fürstlichkeiten und der Spitzen der Behörden begab sich das Kaiserpaar zu dem mit Trauerfahnen geschmückten Schlosse. Zu beiden Seiten des Weges bildeten Vereine und Schulen Spalier. Später trafen noch ein: der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Prinz Johann Georg von Sachsen, der Erbgroßherzog von Oldenburg, die Prinzen Friedrich und Ernst von Sachsen-Meiningen, Prinz Aribert von Anhalt, der Erbprinz Reuß j. L., der Herzog von Ratibor, Prinz Max zu Hohenlohe-Oehringen und Graf Rudolf zur Lippe. Die Trauerfeier in der Schloßkapelle begann gegen 2 Uhr. Der Sarg war über und über mit Kränzen bedeckt; darunter befanden sich solche des Kaisers und der Kaiserin, des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland, des Königs und der Königin von Sachsen. Als die Fürstlichkeiten zu beiden Seiten des Sarges Platz genommen hatten, sang der Glogauer Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten Dr. Niessen das Eingangslied. Sodann hielt Oberconsistorialrath Dibelius die Trauerrede über den Text: „Die Liebe höret nimmer auf"; Superintendent Zentsch-Primkenau segnete die Leiche ein. Mit einem Schlußlied endete die Feier. Während sich nun der Trauerzug formirte, blieben die fürstlichen Damen in der Kapelle. Von der Schloßkapelle ging der feierliche Zug unter dem Geläute der Glocken durch die Straßen der Stadt Primkenau nach der Gruft an der evangelischen Stadtkirche. Voran schritten die herzoglichen Beamten und die Dienerschaft mit Kränzen und Blumengewinden, ihnen folgten die Kapellen des posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 und des Feldartillerie-Regiments v. Podbielski (niederschlesisches) Nr. 5. Hinter den Kapellen schritten die Geistlichkeit beider Confessionen und Hofmarschall Frhr. v. Buddenbrock, dem der vierspännige Leichenwagen mit dem Sarge der hohen Verschiedenen folgte. Neben dem Wagen schritten als Träger Förster, Hüttenleute und Diener. Hinter dem Sarge schritten Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und der Kaiser, dann die anwesenden Prinzen und Fürstlichkeiten sowie die Vertreter von Fürstlichkeiten, der Oberstkämmerer Graf Solms-Baruth, der commandirende General des 5. Armeecorps, Generalleutnant v. Stülpnagel, der Oberpräsident von Schlesien Herzog zu Trachenberg, das Gefolge der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, Vertreter der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, verschiedener Offiziercorps, des schlesischen Grundbesitzes und der schlesischen Städte, sowie der Magistrat und die Stadtverordneten von Primkenau. Unter Gesang und Gebet erfolgte sodann in der Gruft die Beisetzung der Herzogin an der Seite ihres Gemahls. Nach der Beisetzung begab sich der Kaiser zu Wagen in das Schloß zurück, woselbst Nachmittags Familientafel stattfand. Die Mehrzahl der erschienenen Fürstlichkeiten traten nach Beendigung der Trauerfeier die Rückreise an.

Der Kaiser und die **Kaiserin gedenken über Nacht hier zu bleiben.**

Um 6 Uhr Nachmittags besuchten die Kaiserin und die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein die Gruft.

Berlin, 29. Jan. Als ernsthafter Candidat für den Berliner **Bürgermeisterposten** wird Bürgermeister **Brinkmann-Königsberg** genannt.

Berlin, 27. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Staatssecretär Graf v. Bülow empfing heute Vormittag den zur Kaisergeburtstagsfeier eingetroffenen Gesandten der Transvaal-Republik **Dr. Leyds**. Derselbe erklärte gegenüber einem Mitarbeiter des „Berl. Lokalanz.", seine Anwesenheit habe mit der Politik nichts zu thun. Er sei einer Einladung des Fürsten Hohenlohe zum heutigen diplomatischen Diner gefolgt, er bleibe noch einige Tage hier. Seine Regierung habe keine Veranlassung, eine Friedensvermittlung anzurufen. Bezüglich der **Friedensbedingungen** sprach Dr. Leyds seine persönliche Meinung dahin aus, England müsse einen guten Theil des früher entrissenen Gebiets zurückgeben. Ueber die absolute Selbständigkeit beider Republiken sei wohl kein Wort zu verlieren. Bezüglich des weiteren Verlaufs des Krieges äußerte sich Dr. Leyds sehr optimistisch. So sagte er:

„Wir haben Ladysmith zum Gefängniß für 10 000 Engländer gemacht. Lassen Sie nur ihre Vorräthe aufessen statt der unserigen. Dann führen wir sie gefangen weg. So muß Transvaal sie ernähren — und Kimberley sowie Mafeking sind auch Gefängnisse. Kimberley ist sogar ein fideles Gefängniß! Und unser übriges Vorgehen — ja! Das ist es eben! Unsere Taktik ist durch das Terrain bedingt und wird uns weiter vorwärts bringen."

* **Berlin**, 27. Jan. **[Eine Ovation für den Prinzen Heinrich.]** Die dem Prinzen Heinrich zugedachte Ovation der Kieler Bevölkerung soll am ersten Sonntag nach der Ankunft des Prinzadmirals stattfinden. Der Festzug, an dem sich gegen 15 000 Personen betheiligen werden, wird entweder am 11. oder am 18. Februar abgehalten. Der Zug trifft auf dem Wilhelmsplatz seine Aufstellung, und auf der Freitreppe des königlichen Schlosses nimmt Prinz Heinrich die Huldigung entgegen. Abends findet eine allgemeine Illumination statt. In allen Schichten der Bevölkerung giebt sich das lebhafteste Interesse kund; zur Betheiligung haben sich sämmtliche bürgerlichen Vereine, die Universität, die Werft- und Fabrikarbeiter, die Post- und Eisenbahn-Angestellten, sowie die Schulen gemeldet.

— Die **Brauereiarbeiterversammlung** leitete gestern den Lohnkampf ein.

* **[Eine Waarenhaus- und Filialensteuer]** beabsichtigt die städtische Verwaltung in **Köln** der dort seit 1898 bestehenden Gemeinde-Gewerbesteuerordnung einzufügen. Nach diesem Project sollen für jede Betriebsstätte mit offenem Laden, wenn ein Betrieb mit einem Anlage- und Betriebskapital von 150 000 Mk. zwei oder mehr Betriebsstätten hat, neben der Gewerbesteuer je weitere 5 Proc. des Werthes der für den Gewerbebetrieb benutzten Räume in Anrechnung gebracht werden. Erreichen die Räume einen Werth von 500 000 Mk., so sollen neben der Gewerbesteuer 15 Proc. und für jede weiteren 100 000 Mk. je weitere 5 Proc. des gemeinen Werthes der Waarenhausbesteuerung zu Grunde gelegt werden. Selbst der „Köln. Volksztg.", welche sonst für eine Besteuerung der Waarenhäuser eintritt, erregt diese Form der Besteuerung ernstliche Bedenken.

* **[Die Wahrheit über die Lage der Landwirthschaft.]** Angesichts der ständigen Klagen über den Nothstand und Niedergang der Landwirthschaft verdient die Auslassung eines der angesehensten Bauern Schleswig-Holsteins, des Hofbesitzers Lorenzen, Büdelsdorf, im landwirthschaftlichen Verein an der Obereider über die jetzige Lage der Landwirthe und die Hebung des ganzen Standes im 19. Jahrhundert Beachtung. Abgesehen von der Minderheit der Freibauern, so äußerte sich unter anderem Herr Lorenzen ganz im Einklang mit den neulichen trefflichen Ausführungen Steinhauers, des Vorsitzenden des „Nordost", im Reichstage, war vor 100 Jahren der deutsche Bauer nicht einmal persönlich frei. Er war leibeigen, für sich und seine Kinder beschränkt und abhängig in der Wahl seines Berufes und seines Wohnsitzes. Er konnte froh sein, wenn andere Stände zugaben: „Der Bauer ist auch ein Mensch." Der Bauernstand war der geringste unter allen Ständen, ohne irgendwelche staatsbürgerlichen Rechte. Und heute? Steht er nicht so frei und unabhängig da, wie irgend ein Mensch auf Erden? hob nach der „Kiel. Ztg." des weiteren Herr L. hervor. Wohnt er nicht in festgefügten, bequem eingerichteten Häusern? Stehen nicht seinen Kindern alle Schulen und alle Berufe offen? Wahrlich, der deutsche Bauer hat Ursache, mit Befriedigung und Stolz auf das vergangene Jahrhundert zurückzublicken. Heute ist auch der Bauernstand in der Lage, selbst die Gesetzgebung zu beeinflussen; er könne vermöge seiner Intelligenz und seines Wohlstandes gleich den übrigen Ständen seine und des Vaterlandes Interessen wahrnehmen. Der Aufschwung der Landwirthschaft trete aufs deutlichste in die Erscheinung.

Osnabrück, 27. Jan. Das **Gnadengesuch** des Vertheidigers des **Pastors Weingart** ist von dem König abschlägig beschieden worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Jan. Wie die „Sonn- und Montagszeitung" meldet, fanden gestern in **Prag** im Laufe des Tages **Demonstrationen** zu Gunsten der **Wiederwahl des Bürgermeisters Podlipny** statt. Größere Ausschreitungen kamen am Nachmittag nach Schluß einer socialistischen Versammlung vor. Als die Wache mit Steinen beworfen wurde, schritt sie mit blanker Waffe ein und vertrieb die Demonstranten. Verhaftungen kamen nicht vor.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Ungefähr hundert **ausständige Zimmerleute** drangen heute Vormittag in die Arbeitsplätze der **Weltausstellung** ein; die Polizei trieb sie zurück und nahm drei Verhaftungen vor. Ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Bei einem Einwohner von Placencia (Provinz Guipuzcoa) wurden von der Gendarmerie 100 000 Patronen sowie eine große Menge Zündhütchen und Gewehre aufgefunden. Die Nachforschungen dauern fort. Bisher sind sechs durch dieselben bloßgestellte **Carlistenführer ins Ausland** gegangen.

Coloniales.

Berlin, 27. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet über den Tod des Expeditionsführers, Forstassessors und Leutnants im reitenden Feldjäger-Corps Plehn: Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Kamerun wurde Plehn von einem Pfeile getroffen, dessen Spitze offenbar vergiftet war. Der Plehn begleitende Lazarethgehilfe Peter führte die Expedition zurück und traf mit derselben am 25. Dezember v. Js. wohlbehalten auf der Station am Ngoko ein. Plehn hatte in seinem letzten Berichte die Absicht ausgesprochen, nach Regelung der Verhältnisse in der Umgebung der von ihm gegründeten Station zur Erkundigung seines Bezirks eine Expedition nach Norden nach dem Flußlaufe des Ngong zu unternehmen. Der Bruder des Ermordeten, der Stabsarzt Plehn, ist jetzt in Lübeck.

Allgemeiner Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.

Hauptvorstand: Berlin W. 62, Wichmannstr. 6a.

Aufruf!

„Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft:
Die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe werden."
Schiller, Tell I. 1.

Diese Worte sind wie für die Gegenwart, für das Verhalten der Reichsdeutschen zu den Deutschen in Oesterreich-Ungarn geschrieben. Gewiß ist es wohlgethan, den schwer, ja verzweifelt Ringenden — um ihr höchstes Gut — ihr Volksthum! — Ringenden die warme Mitempfindung der Deutschen im Reich auszusprechen; aber das ist in Versen und in Prosa nun nachgerade sattsam geschehen: „dem Mann muß Hilfe werden", mahnt Schiller. Diese Hilfe kann nicht der Habsburg verbündete Staat gewähren, nur das deutsche Volk; jeder Deutsche ist verpflichtet, sittlich vor seinem Gewissen und vor dem Urtheil der Geschichte, nach Kräften Beistand zu leisten. Dieser Beistand kann nur bestehen in Geldbeiträgen zur Erhaltung der deutschen Schulen, der deutschen Sprache, der deutschen Volkssitte in der Ostmark; ja, schon die Selbsterhaltung drängt die Deutschen im Reich hierzu; ein slavisch gewordenes Oesterreich ist kein Verbündeter, ist ein gefährlicher Nachbar, ein Feind. Eine zweite Aufgabe unseres Verbandes ist, das erfreulich erwachte Bewußtsein unserer Landsleute über See zu stärken. Durchaus nicht sollen die Deutschen in Amerika, in Australien und den anderen Fremdländern in der treuen Pflichterfüllung gegenüber ihrem Staatsverband, die sie so rühmlich auszeichnet, beirrt werden; aber neben dem Staat, deren Vater, steht die alte Heimath, ihre Mutter; und mit der Muttersprache soll das Gefühl des Zusammenhanges mit dieser Mutter erhalten und gepflegt werden; schon hat sich dieses Gefühl bei den Deutschen in Amerika sehr schön gegen uns feindliche Strömungen da drüben bewährt. Wir brauchen aber dringend Geld zur Verfolgung beider Zwecke, und laut mahnen wir Mann und Weib im deutschen Reich, unserem Verband beizutreten.

Heinrich Brunner, Geh. Justizrath, Prof. — **Heinrich Bluthaupt**, Stadtbibliothekar u. Prof. — **Felix Dahn**, Geh. Justizrath u. Professor. — **Otto Gierke**, Geh. Justizrath u. Professor. — **Friedrich Hammacher**, Dr. jur. — **Paul Heyse**, Dr. phil. — **Max Lenz**, Professor. — **Theodor Mommsen**, Professor. — **Friedrich Paulsen**, Professor. — **Paul Scheffer-Boichorst**, Professor. — **Erich Schmidt**, Professor. — **Wilhelm Waldeyer**, Geh. Medizinalrath und Professor. — **Karl Weinhold**, Geh. Regierungsrath und Professor.

*

Auch in Danzig besteht bekanntlich eine Section des Allgemeinen deutschen Schulvereins, dessen Vorstandsmitglieder (Herren Stadtschulrath Dr. Damus, Geh. Medizinalrath Dr. Abegg, Stadtrath Dr. Dasse, Redacteur Dr. B. Herrmann, Kaufmann J. F. Keyser, Chemiker Hildebrand, Reg.-Rath Dr. Willers, Professor Borchardt) gerne Beitrittserklärungen entgegen nehmen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Januar.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Normale Temperatur, wolkig, vielfach bedeckt. Stellenweise Niederschläge.

* [Besichtigungs-Commission.] Zum Zwecke der Besichtigung des Kreuzers „Falke“, behufs Berathung über die vorzunehmenden Reparatur- und Umänderungsarbeiten, trifft eine Deputation des Reichsmarineamts, bestehend aus den Herren Capitäns zur See Harms und Holzhauer sowie dem Geh. Marine-Baurath Brinkmann, heute Abend hier ein. Der Kreuzer „Falke“ ist bekanntlich nach siebenjährigem Aufenthalt in Westafrika und in den australischen Gewässern im Herbst v. J. in die Heimath zurückgekehrt und am 3. November v. J. hier in Danzig außer Dienst gestellt worden.

* [Von der Weichsel.] Wie schon gemeldet, ist die Eisdecke der Weichsel bis über Culm hinaus aufgebrochen. Nachdem dort auch einige Eisversetzungen an den Sandbanken beseitigt worden, sind die drei Eisbrechdampfer „Brahe“, „Ferse“ und „Schwarzwasser“ nach Schulitz gefahren, um von dort weiter stromaufwärts die Eisdecke zu beseitigen. Das Brucheis schwimmt bis jetzt glatt ab.

* [Schiffs-Unfall.] Der kürzlich neu erbaute Seedampfer „Emil Berenz“ gerieth auf der Reise mit Kohlen von Boneß nach Gjedser Sonnabend Nachts bei dichtem Nebel zwischen Darsserort und Aarenshoop auf den Strand. Sonnabend Vormittag konnte der Dampfer aber mit Hilfe des Bergungsdampfers „Rügen“ wieder flott gemacht werden und anscheinend unbeschädigt die Reise nach Gjedser fortsetzen.

* [Kaiserpreis.] Als Sieger aus dem im vergangenen Jahre stattgefundenen Distanzreiten ist Herr Leutnant Würtz vom Kürassier-Regiment Nr. 5 hervorgegangen und ihm daher am Sonnabend der Kaiserpreis verliehen worden.

* [Neuer Orden.] Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Statuten über die Stiftung des Kreuzes des allgemeinen Ehrenzeichens. Hiernach wird an Stelle des allgemeinen Ehrenzeichens in Gold ein silbernes Kreuz mit goldenem Mittelschilde eingeführt. Das Kreuz wird am Bande des Großkreuzes des rothen Adlerordens getragen. Die Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens in Gold sind befugt, dasselbe gegen das gestiftete Kreuz umzutauschen. Das goldene Mittelschild des neuen silbernen Kreuzes ist mit dem gekrönten Namenszug des Kaisers auf der einen und der lorbeerumkränzten Inschrift „Verdienst um den Staat“ auf der anderen Seite versehen. Der Kaiser behielt sich vor, in einzelnen Fällen und bei besonderen Veranlassungen eine goldene Krone zu dem Kreuze des allgemeinen Ehrenzeichens entweder gleichzeitig mit demselben oder später besonders zu dem Kreuze zu verleihen. Das bisherige allgemeine Ehrenzeichen wird bei Verleihung des Kreuzes nicht abgelegt, ebenso wenig letzteres im Falle einer späteren Verleihung des rothen Adlerordens. Zur Verleihung des Kreuzes dürfen nur solche Personen vorgeschlagen werden, welche das allgemeine Ehrenzeichen bereits besitzen; Beamte und Personen des Unteroffizierstandes überdies erst nach Vollendung einer Dienstzeit von dreißig Jahren. Erfolgt die Verleihung des Kreuzes aus Anlaß eines Dienstjubiläums, so ist dieses Ehrenzeichen mit dem für andere Auszeichnungen bereits vorgeschriebenen Abzeichen für Jubilare zu versehen.

* [Fahnen der Artillerie.] Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. Januar ist Folgendes bestimmt worden: 1. Die Feldartillerie führt in Zukunft grundsätzlich keine Fahnen. 2. Jedes Fußartillerie-Regiment erhält eine, von dem ersten Bataillon zu tragende Fahne. In Betreff des Zeitpunktes der Verleihung und Uebergabe der Fahnen ist nähere Bestimmung vorbehalten.

* [Städtisches.] Nach dem soeben der Stadtverordneten-Versammlung zugegangenen Etatsentwurf für das städtische Elektricitätswerk pro 1900 ist auch im Jahre 1899 eine erhebliche Steigerung des Consums an elektrischem Licht eingetreten, so daß der vorjährige Einnahme-Ansatz für Beleuchtung im Etat von 176 250 auf 249 576 Mk. erhöht werden konnte. Dagegen ist die Inanspruchnahme elektrischer Kraft für Motoren nicht in dem Maße erfolgt, als man erwartete, weshalb hier der Einnahme-Ansatz von 16 500 Mk. auf 9687,50 Mk. ermäßigt worden ist. Der Etatsentwurf schließt ab in Einnahme mit 269 000 Mk. (gegen 202 000 Mk. im Vorjahr). Dieselbe Summe ergiebt die Ausgabe, doch befinden sich in letzterer 84 000 Mk. zur Verzinsung und Tilgung der auf das Elektricitätswerk verwendeten Anleihemittel, 17 300 Mk. Rücklage zum Reservefonds und 11 450 Mk. für verschiedene Bauten und Betriebserweiterungen. — Angeschlossen waren an das Elektricitätswerk am 1. November 1899: in der inneren Stadt in 379 Anlagen 11 844 Glühlampen und 871 Bogenlampen mit zusammen 8651 H.-W.; in Langfuhr in 59 Anlagen 1901 Glühlampen und 36 Bogenlampen mit zusammen 1293 H.-W. Der Verkaufspreis für die H.-W.-Stunde beträgt 6 Pf. Motoren waren angeschlossen am 1. November 1899: 60 mit 144,5 P. S., d. h. rund 1850 H.-W.-Leistung. Eine erheblich geringer, als im vorigen Etat angenommene durchschnittliche Benutzungsdauer für die Motoren ergiebt sich aus den Erfahrungen des Betriebes vom 1. Oktober 1898 bis 1. Oktober 1899, sie ist eine sehr niedrige. Dies kommt, wie im Etat bemerkt wird, daher, daß zwei größere Motoren nur als Reserve installirt sind und dementsprechend sehr selten laufen. Außerdem sind eine Anzahl Aufzugsmotoren angeschlossen, welche gleichfalls eine sehr geringe Benutzungsdauer aufweisen.

* [Neue Eisenbahnstrecke.] Die nunmehr erschienene Denkschrift zu der dem Abgeordnetenhause vor einigen Tagen zugegangenen neuen Eisenbahnvorlage macht über die vorgeschlagene Neubaustrecke Carthaus-Lauenburg folgende Mittheilungen:

Die Nebenbahn Praust-Carthaus soll nach Lauenburg zum Anschluß an die Hauptbahn Danzig-Stargard i. Pomm. weitergeführt werden, um einem ausgedehnten, entwicklungsfähigen Landstriche die seit Jahren erstrebte Schienenverbindung zu verschaffen. Die Länge der neuen Bahn beträgt etwa 59,0 Kilom. Hiervon entfallen in dem Regierungsbezirk Danzig der Provinz Westpreußen auf den Kreis Carthaus (1396 Qu.-Kilom., 61 000 Einwohner) ungefähr 31,8 Kilom., auf den Kreis Neustadt (851 Qu.-Kilom., 45 000 Einwohner) 11,0 Kilom. und im Regierungsbezirk Köslin der Provinz Pommern auf den Kreis Lauenburg (1229 Qu.-Kilom., 44 000 Einwohner) 16,2 Kilom. Das Verkehrsgebiet umfaßt rund 580 Qu.-Kilom. mit 37 000 Bewohnern und weist zum größeren Theile mäßig guten Roggen-, Kartoffel- und Wiesenboden auf, dessen Ertragfähigkeit jedoch durch reichlichere Düngung wesentlich gesteigert werden kann. Die Viehzucht ist schon jetzt nicht unbedeutend, namentlich wird die Aufzucht von Gänsen in großem Umfange betrieben. An mehreren Stellen werden umfassende Moorculturen angelegt, für welche von der neuen Verbindung reicher Nutzen erhofft werden darf. Ausgedehnte Waldungen enthalten beträchtliche schlagreife Bestände von Kiefern-, Eichen-, Rothbuchen-, Birken- und Erlenholz, für die es bei der Ungunst der gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse an Absatz fehlt. Die an den Radauneseen vorhandenen, schon jetzt in der Ausbeutung begriffenen beträchtlichen Mergellager werden bei Benutzung der Bahn zum Vortheil der ganzen Gegend einen erheblich vermehrten Absatz gewinnen. Einzelne Industriezweige, namentlich Brauerei, Mahl- und Schneidemühlenbetrieb, sind schon heute von Bedeutung. Von gewerblichen Anlagen dieser Art kommen in Betracht: 2 Molkereien, 1 Stärkefabrik, 1 Spiritusraffinerie, 9 Wassermühlen, 4 Holzschneidemühlen, 4 Brauereien, 4 Ziegeleien, 2 Ringöfen, 1 Zündholzfabrik, 1 Faß- und Stabholzfabrik, 1 Eisengießerei.

Von Ortschaften sind zu nennen: Carthaus, Sitz des Landrathsamts (2400 Einwohner), Gribno (400 Einwohner), Prockau (600 Einwohner), Pomietschinerhütte (500 Einwohner), Stanowerhütte (400 Einwohner), Lappalitz (300 Einwohner), Wilhelmshuld (400 Einwohner), Sianowo (300 Einwohner), Stanischewo (800 Einwohner), Mirchau (600 Einwohner), Kositzkau (400 Einwohner), Chmielno (600 Einwohner), Zeschin (400 Einwohner), Röskau (400 Einwohner), Miechutschin (600 Einwohner), Borschestowo (500 Einwohner), Sklana (500 Einwohner), Niedeck (1000 Einwohner), Patschewo (400 Einwohner), Sierakowitz (1200 Einwohner), Pusdrowo (500 Einwohner), Tuchlin (900 Einwohner), Mischischewitz (300 Einwohner), Lissniewo (700 Einwohner), Gowidlino (1300 Einwohner), Podjaß (600 Einwohner), Kaminitza (500 Einwohner), Sallakowo (500 Einwohner), Wahlendorf (400 Einwohner), Miloschewo (500 Einwohner), Strepsch (500 Einwohner), Linde (700 Einwohner), Kantrschin (400 Einwohner), Roslasin (500 Einwohner), Luggewiese (800 Einwohner), Lauenburg Stadt 9000 Einwohner). Außerdem kommen von Gütern in Betracht: Dzincelitz, Poppow und Roslasin.

Der wichtigste Industrie- und Marktort ist die Stadt Lauenburg. Dorthin sind bereits jetzt die Verkehrsbeziehungen des Gebietes zum großen Theil gerichtet. Die Verbindung Lauenburg mit Leba durch die unlängst dem Betriebe übergebene Bahn eröffnet dem Verkehrsgebiet der neuen Bahn auch den Zugang zur See. Hauptsächlich kommen in Betracht im Empfang: Dünge- und Futtermittel, Saatkorn, Kohlen, Baumaterialien, Colonial- und Manufacturwaaren, im Versand: Getreide, Kartoffeln, Vieh, Gänse, Holz, Ziegel, Maschinen, Stroh, Heu, Torf, Mergel, Steine. Von fiscalischem Besitz werden die zur Oberförsterei Mirchau gehörigen Unterförstereien Glinosee, Wigodda, Stanischau, Mirchau, Hagen und Steinsee (6818 Hectar) dem Verkehr besser erschlossen.

* [Depeschenwechsel zwischen Nord und Süd.] Dem alten schönen Brauch zufolge haben auch in diesem Jahre an Kaisers Geburtstag die nördlichste und die südlichste Garnison Deutschlands, Memel und Lindau a. Bodensee, Depeschen ausgetauscht. Das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 41 in Memel depeschirte, wie das „M. D.“ berichtet:

Ein neues Jahrhundert! Mit Gottvertrau'n
Laßt fest uns der Zukunft entgegenschau'n!
Zu wahren, was kämpfend den Vätern gelang,
Gelobten wir neulich beim Glockenklang.

Und wieder ertönt das Glockengeläute
Zu Kaisers Geburtstag allüberall heute,
Vom Baltischen Meer zu des Bodensees Strand
Begeistert jubelt ein Hurrah durch's Land.

Da, Brüder, laßt uns freudig geloben,
Ihr unten im Süd', im Norden wir oben:
Im neuen Jahrhundert steh'n fest wir da,
Als Hüter des Friedens. Dem Kaiser Hurrah!

Die Lindauer Garnison antwortete darauf durch folgendes Telegramm:

Brüder, laßt zum Ostseestrande
Wieder unter'n Gruß Euch bringen,
Wenn durch alle deutsche Lande
Jubelrufe festlich dringen.

Floh auch mit der Zeiten Wende
Ein Jahrhundert, reich an Ehren,
Neue uns das neue spende,
Deutsche Herrlichkeit zu mehren.

Deutscher Aar, zum Lichte schwebe!
Sprosse kräftig, deutsche Eiche!
Und die neue Zeit, sie gebe
Heil dem Kaiser, Heil dem Reiche!

Regimentsstab und 1. Bataillon
königl. baier. 20. Infanterie-Regiments
Lindau.

* [Baugewerkstag.] Unter Vorsitz des Landtags-Abgeordneten, Baumeisters Felisch-Berlin wird am 7. Februar in Berlin im Architektenhause ein außerordentlicher Verbandstag der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften abgehalten werden, um zu der dem Reichstage vorliegenden Novelle betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze Stellung zu nehmen. Eingeladen sind neben den Vertretern der Baugewerks-Berufsgenossenschaften das Reichsamt des Innern, das Reichsversicherungsamt und die Mitglieder der Reichstags-Commission, welche zur Vorberathung des vorbezeichneten Gesetzentwurfs am 23. d. Mts. eingesetzt worden ist.

△ [Kaisers-Geburtstagsfeier.] Die sämmtlichen Wallmeister der Garnison Danzig vereinigten sich am Sonnabend zu einem gemeinsamen Mittagsmahl im „Wintergarten“, wobei der älteste von ihnen die Festansprache mit dem Toast hielt.

Eine recht hübsche und sehr lebhaft besuchte Feier hatte gestern der Kriegerverein „Borussia“ im Café Nötzel und zu gleicher Zeit der nichtuniformirte Kriegerverein im Bildungsvereinshause veranstaltet. Heute Abend feierte in demselben Lokale der Bildungsverein selbst den Kaisertag.

* [„Gemeinschafts-Conferenz.“] Morgen tritt im Saale des Bildungsvereinshauses die zweite Danziger Gemeinschafts-Conferenz zusammen. Ihr Zweck ist gemeinsame Förderung im christlichen Glaubensleben. Der Erfolg der vorjährigen Conferenz habe gezeigt, daß dieselbe einem dringenden Bedürfniß entgegenkommt. Als Hauptredner, die in ganz Deutschland, zum Theil darüber hinaus, einen Namen haben, werden auftreten Pastor Stockmayer aus Hauptweil in der Schweiz, einst Offizier, jetzt schon Jahrzehnte Geistlicher, Pastor Jellinghaus aus Potsdam, lange Jahre als Missionar in Indien thätig, Dr. Lepsius, der die Gewaltthaten der Türken gegen die Armenier aufgedeckt hat und seitdem Director des ostdeutschen Hilfsbundes für Armenien ist, erst kürzlich von einer achtmonatigen Reise durch Persien und Armenien zurückgekehrt, dann besonders Pastor Paul, der durch seine zahlreichen Schriften eine hervorragende Stelle in der christlichen Literatur der Gegenwart einnimmt. Außerdem ist noch eine Reihe anderer Redner vorgemerkt. — Nach dem Besuch der vorjährigen Conferenz zu schließen dürfte der Andrang auch diesmal ein bedeutender sein.

* [Der Danziger Radfahrer-Club von 1885] hielt am Freitag Abend seine Sitzung betreffs Neuwahl des Vorstandes ab. Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Dentist Mathesius, erster Vorsitzender, Kaufmann Sonnenberg, Schriftführer, Wolff und Wiese, Fahrwarte, Kaufmann Löwenthal, Kassenwart, und Kaufmann Grau, Zeugwart. Mit der Sitzung verband der Club eine Festfeier des Geburtstages des Kaisers.

¤ [In der Gesellschaft für ethische Cultur] hielt gestern Abend Frau Stritt-Dresden einen Vortrag über das Thema: „Die Frauenfrage und die Ethik.“ Die Rednerin führte etwa Folgendes aus: Die Frauenfrage ist keine Frage, welche erst in der Gegenwart aufgetaucht ist. Schon in den ältesten Zeiten haben sich die Frauen dagegen gesträubt, eine dem Manne untergeordnete Stellung einzunehmen und von diesem nur als Geschlechtswesen betrachtet zu werden. Lange bevor die modernen wirthschaftlichen Verhältnisse dazu drängten, die Frage der Frauenemancipation vom ökonomischen Standpunkte zu betrachten, wurde sie schon vom Gesichtspunkte der Gerechtigkeit aus behandelt. Man wirft der Frau vielfach ihre Eigenart als Fehler vor. Daß sie Fehler hat, ist zuzugeben, doch sind diese die Folge der moralischen und wirthschaftlichen jahrhundertelangen Abhängigkeit und finden sich nicht nur bei ihnen, sondern bei allen Unfreien und Abhängigen. Die Eigenart des Weibes dagegen soll und wird nicht verschwinden, wenn es sich zur Freiheit erhebt. Nicht auf einen Kampf gegen die Natur ist die Frauenbewegung bedacht. Vielmehr will sie die Natur des Weibes in seiner Eigenart voll zur Entwicklung bringen helfen. Erst die neue Frau kann als Mutter ihre Kinder zu Menschen erziehen, die in freier Selbstbestimmung wahrhaften Hochstand der geistigen und moralischen Kräfte gewinnen. Aber die Frauenfrage ist nicht nur eine Mutterfrage. Die Frau wirkt auf den Mann auch als Gattin. Und von der hochstehenden Lebensgefährtin kann der Mann nur Gewinn haben. Allerdings muß dieser einen entsprechend hohen Einsatz in die Ehe mitbringen und sich selbst zu der höher stehenden Liebe des befreiten Weibes heranbilden. Die ethische Bewegung ist überall da am stärksten entwickelt, wo die Stellung der Frau eine freiere ist. So gewinnt diese selbst, wenn sie sich der Lösung der Frauenfrage widmet. Andererseits sind die ethischen Gesellschaften der einzige Boden, auf dem die Frauen gemeinsam mit den Männern ihren Befreiungskampf führen können. Nicht die Parteien. In diesen wird die Bewegung innerhalb der Grenzpfähle des politischen Programms eingedämmt und dient nur besonderen Zwecken. Die Frauenfrage ist universell, sie betrifft die Arbeiterfrau ebenso wohl wie die Frau der höheren Stände. Die wirthschaftliche Befreiung allein genügt nicht, auch die Befreiung aus jeder anderen Hörigkeit ist zu bekämpfen. Und der Kampf soll nicht gegen, sondern mit dem Manne geführt werden. Die ethischen Gesellschaften allein sind der Platz dafür. In ihrem Programm steht die Forderung der Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Wahrhaftigkeit und gegenseitigen Achtung, eine Forderung, welche, wie es die Grundsätze der ethischen Gesellschaften auch aussprechen, den Kampf für die Befreiung der Frau nothwendig in sich begreift. Diese Gesellschaften stehen außerhalb der Parteien und fördern die Frauenbewegung nur um des Princips der Gerechtigkeit willen, nicht wie die Politiker im Parteiinteresse. — Dem anregenden Vortrage folgte eine kurze Discussion.

* [Personalien beim Militär.] Außer den in unserer Sonntag Nummer bereits mitgetheilten militärischen Personal-Veränderungen am Geburtstage des Kaisers bringen zwei (gestern und heute erschienene) Extra-Ausgaben des „Mil. Wochenbl.“ noch folgende weiteren: Bonberg, Oberstleutnant und Commandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 zum Oberst befördert; Schwierz, Hauptmann à la suite des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 und commandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, ist unter Beförderung zum überzähligen Major in den Generalstab der Armee versetzt; Frhr. v. Schimmelmann, Major beim Stabe des Füsilier-Regiments Nr. 33, zum Oberstleutnant befördert; Gießner, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 151, unter Versetzung zum Infanterie-Regiment Nr. 152 zum überzähligen Major befördert; v. Stresow, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 149, unter Versetzung in das Infanterie-Regiment Nr. 141 zum Compagnie-Chef ernannt; Reetsch, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 61 und commandirt als Compagnie-Offizier an der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg, Keyl, Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 175 und commandirt als Erzieher an der Haupt-Kadetten-Anstalt, zu Oberleutnants befördert; Schlomka, Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 61, in das Inf.-Regt. Nr. 128 versetzt; v. Ruffer, Oberleutnant im Hus.-Regt. Nr. 4 und commandirt als Adjutant bei der 36. Cavalleriebrigade, Dulon, Oberleutnant im Ulan.-Regt. Nr. 4 und commandirt als Adjutant bei der 29. Cavallerie-Brigade, zu Rittmeistern befördert, Reisner, Leutnant im Dragoner-Regt. Nr. 16, in das Husaren-Regt. Nr. 5 versetzt; v. Koppelow, Oberleutnant im Feldart.-Regt. Nr. 18, unter Beförderung zum Hauptmann als Batterie-Chef in das westpreuß. Feldart.-Regt. Nr. 16 versetzt; Harck, Framm, Leutnants im Feldart.-Regt. Nr. 36, Kommalein, Leutnant im Feldart.-Regt. Nr. 72, Dohse, Leutnant im Feldart.-Regt. Nr. 73, zu Oberleutnants befördert; v. Brandis, Hauptmann und Compagnie-Chef im Fußartillerie-Regiment Nr. 2, Schering, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 2, ein Patent ihres Dienstgrades erhalten; Philipp, Hauptmann und Compagnie-Chef im Fußartillerie-Regiment Nr. 2, unter Stellung à la suite des Regiments, zur Oberfeuerwerker-Schule versetzt. Hennig, Oberleutnant in demselben Regiment, unter Beförderung zum Hauptmann, zum Compagnie-Chef, Staabs, Hauptmann und Compagnie-Chef im Fußartillerie-Regiment Nr. 4, zum Major befördert und zum Artillerie-Offizier vom Platz in Graudenz ernannt; v. Thümen, Oberstleutnant und Brigadier der 12. Gendarmerie-Brigade, den Charakter als Oberst erhalten; die Fähnriche Schäde im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17 unter Versetzung in das Feldartillerie-Regiment Nr. 73, Schönborn im Infanterie-Regiment Nr. 21, Castelsky im Infanterie-Regt. Nr. 44, Großer, Pfundtner im Inf.-Regt. Nr. 61, Gehl, Werdermann im Inf.-Regt. Nr. 175, Beeckmann im Feldartillerie-Regt. Nr. 35, Zapf in demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Feldartillerie-Regt. Nr. 72, Dulzner im Pionier-Bat. Nr. 2 zu Leutnants, die Unteroffiziere Voigt, Jungcurt im Inf.-Regt. Nr. 18, v. Manteuffel im Inf.-Regt. Nr. 21, Weckwarth im Inf.-Regt. Nr. 61, Knebel im Feldart.-Regt. Nr. 36 zu Fähnrichs befördert. Grüder, Leutnant der Res. des Inf.-Regts. Nr. 21 (Stralsund), v. Puttkamer, Leut. d. Res. d. Hus.-Regts. Nr. 5 (Stargard), zu Oberleutnants, Kellner, Vice-Feldwebel im Landw.-Bezirk Guben, zum Leutnant der Res. des Gren.-Regts. Nr. 5, Berent, Vice-Feldw. im Landwehr-Bezirk Brandenburg, zum Leutnant der Res. des Infanterie-Regts. Nr. 14, Weißermel, Vice-Feldwebel im Landwehr-Bez. II Berlin, zum Leut. der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 141, Reuter, Leutnant der Reserve des Jägerbataillons Nr. 2 (Belgard), zum Oberleutnant, der Vicefeldwebel Dengler im Landwehrbezirk Stolp zum Leutnant der Reserve des Jägerbataillons Nr. 5, Matibel im Landwehrbezirk Dt. Eylau zum Leutnant der Reserve des Garde-Fußartillerie-Regiments, Wagner im Landwehrbezirk Königsberg zum Leutnant der Reserve des Fußartillerie-Regiments Nr. 1, Koßmann im Landwehrbezirk IV Berlin zum Leutnant der Reserve des Fußartillerie-Regiments Nr. 2, Schikora im Landwehrbezirk Schneidemühl zum Leutnant der Reserve des niederschl. Fußartillerie-Regmts. Nr. 5 befördert; Dr. Reepel, Stabs- und Bataillons-Arzt des 3. Bats. Inf.-Regts. Nr. 26, zum Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt bei dem Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4; Dr. Kranz-Marienburg, Dr. Schulz-Danzig, Ass.-Aerzte der Reserve, zu Oberärzten befördert; Dr. Preuß, Ass.-Arzt bei der Unteroffizier-Schule in Marienwerder, zum bad. Feldartillerie-Regt. Nr. 76 versetzt.

* [Ordensverleihungen.] Wie uns gemeldet wird, haben die Rothe Kreuzmedaille dritter Klasse u. a. erhalten: Frl. Mathilde v. Boehn in Flatow, Frau Stadtrath Clara Kittler, geb. Kunze, und Frau Lotterie-Einnehmer Dauben, geb. Drescher, in Thorn, Frau Landrath Ella v. Bonin, geb. Kaul, in Neumark, Fabrikbesitzer Willy Muscate in Dirschau, Frau Hotelbesitzer Marie Ziebel, geb. Malkewitz, Berg-Dievenow, Frau Landrath Carle v. Schmeling, geb. v. Burgsdorff, in Stolp, der evangelische Pfarrer Emil Schlichting in Gottswalde bei Danzig.

* [Verleihung von Corporationsrechten.] Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. Dezember 1899 sind den Tochterlogen der drei preußischen Großlogen die Rechte juristischer Personen verliehen worden.

⁎ [Vortrag.] Herr Pastor Dr. Lepsius-Berlin wird seinen schon angekündigten Vortrag über „die Aufgabe des evangelischen Deutschland im Orient, Reiseeindrücke aus Persien und der Türkei“, am Freitag, den 2. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des St. Barbara-Gemeindehauses halten.

g. [Der katholische Lehrlingsverein], der unter dem jetzigen thätigen Präses, Herrn Vicar Kralewski, auf 150 Mitglieder angewachsen ist, feierte in seiner gestrigen Sitzung den Geburtstag des Landesvaters. In zu Herzen gehender Ansprache hielt der Präses den Jünglingen ihre Pflichten gegen das angestammte Herrscherhaus vor und ermahnte zur freudigen Uebung der Unterthanentugenden: Gehorsam, Liebe und Treue. Mehrere auf die Feier bezügliche Gedichte und Lieder, welche der langjährige Gesangsleiter und jetzige Vicepräses, Herr Lehrer v. Wiecki, vorbereitet hatte, schlossen würdig die Feier.

-r. [Radaumacher.] Der Schlossergeselle Fritz Schmidt skandalirte gestern Abend so heftig auf der Straße, daß ein Menschenauflauf entstand. Einem hinzugekommenen Criminalpolizeibeamten bedrohte Sch. mit einem offenen Messer. Erst als ein Schutzmann dazukam, gelang es, den Unruhestifter festzunehmen.

* [Elend.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde hinter dem bekannten langen Stalle an der Reitbahn auf dem niedergelegten Wallterrain ein Arbeiter Hein in besinnungslosem Zustande aufgefunden und als Obdachloser nach dem Polizeigewahrsam gebracht, wo er indessen bald darauf starb.

[Polizeibericht für den 27., 28. u. 29. Januar 1900.] Verhaftet: 20 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Verdachts des Mordes, 4 Bettler, 6 Betrunkene, 9 Obdachlose. — Gefunden: am 10. d. 1 silberne Herren-Cylinderuhr mit Kapsel und Tuchtasche, bez. F. R. 2, am 24. Jan. 1 Scheere, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction zu melden. — Zugelaufen: am 25. Januar 1 kleiner schwarzer Hund mit weißem Strich unter dem Bauche, abzuholen vom Herrn Ober-Postkassen-Buchhalter Zaar, an der neuen Mottlau 6, Eing. Adebarg.

Von der Marine.

* [Die Torpedoflotte.] Unsere Torpedoflotte gliedert sich bekanntlich in Divisionen, die Division ist aus sechs Torpedobooten und einem D-Boot zusammengesetzt. Die kleinen Torpedoboote haben sich bekanntlich bei grober See schlecht bewährt und man ist dazu übergegangen, den neuen Torpedobooten die Größe der Divisionsboote zu geben. Dadurch dürfte sich die Formation einer Torpedodivision auch wesentlich ändern; man hält mit vollem Recht bei unserer Marine die Zusammengehörigkeit von vier Schiffen als Gefechtseinheit fest; vier Linienschiffe bilden eine Division, desgleichen vier Kreuzer (Aufklärungsgruppen); eine Torpedodivision wird sich in Zukunft bei den größeren Torpedobooten ebenfalls aus vier Schiffen zusammensetzen mit einem Divisionsfahrzeug; eine Torpedobootsflottille, aus zwei Divisionen gebildet, wird also insgesammt aus zehn Schiffen bestehen; die neue Marinevorlage sieht bekanntlich die Bildung von acht Torpedoflottillen à zwei Divisionen = 80 Torpedobooten vor; die Hälfte der Flottillen soll in Dienst sein.

Aus den Provinzen.

-e. Zoppot, 28. Jan. Die hiesige Gemeindeschule beging die Feier des Kaisersgeburtstages am Sonnabend unter allgemeiner Betheiligung in der Turnhalle des Lindenhofs. Unter den Klängen der Pfeifer- und Trommlerabtheilung der Schule zogen die Klassen unter Führung ihrer Lehrer von der Schule nach dem Festsaal. Nach einleitendem Gesange hielt Herr Lehrer Ebel die Festrede. Verschiedene Schüler trugen Gedichte vor, und einige größere Knaben führten ein Festspiel „Das Geschenk des Kaisers“ auf. Die Zwischenpausen füllte die Sängerklasse des Herrn Lehrers Reiß mit Festliedern aus. Unter den Klängen des Soldatenmarsches verließen die Kinder und zahlreichen Gäste den Festsaal. Am Vorabend von Kaisersgeburtstag führten die Turner der oberen Klassen unter Fackelbeleuchtung Zapfenstreich aus. — Gestern Nachmittag fand im Kurhause ein Festessen statt, an welchem etwa 70 Herren Theil nahmen. Der stellvertretende Amts- und Gemeindevorsteher Herr Lohauß hielt die Festrede. — Im Kaiserhof hielt der Kriegerverein Abends seine Feier ab. Herr Rechtsanwalt Dr. Wannow hielt die Ansprache. Auf der Bühne wurde das humoristisch-patriotische Festspiel von Paul Lehnhard „Veteranentreue“ recht flott gespielt. Im Victoria-Hotel feierte die freiwillige Feuerwehr, wo das Ehrenmitglied Herr Libuda die Festrede hielt.

≷ Brentau (bei Danzig), 28. Jan. In besonders schöner Weise wurde die Feier des Geburtstages des Kaisers auch in der Schule zu Brentau begangen. Vor versammeltem Schulvorstande und vor einer beträchtlichen Anzahl von Gemeindemitgliedern, sowie vor sämmtlichen Schulkindern wurde die Feier in dem sehr hübsch geschmückten Raume mit Gebet und Gesang eröffnet. Der erst kürzlich hier angestellte Hauptlehrer hielt die Festrede. Darauf folgten Gesangs- und Gedichtsvorträge der Kinder, zuweilen von Wechselgesprächen unterbrochen. Ueberraschend und ergreifend wirkten einzelne von den Lehrern der

Schule vorzüglich gesungene Terzette, welche die Feier zu einer wirklich erhebenden machten. Zum Schluß dankte Herr Gemeindevorsteher Wolff dem Lehrercollegium, besonders aber dem Leiter der Schule, für die wohlgelungene Ausgestaltung der Feier und vertheilte an sämmtliche Kinder nützliche Geschenke als Belohnung für ihren Fleiß.

♂ **Marienwerder**, 29. Jan. Das **Vergnügungs-Etablissement „Ziegelscheune"** bei Marienwerder, ein früher sehr besuchter Ausflugsort, ist gestern Abend mit Ausnahme eines Stallgebäudes **vollständig niedergebrannt**. Das Feuer ist durch das unvorsichtige Umwerfen einer Petroleumlampe entstanden.

* Die **Kaiserin** hat dem Vaterländischen Frauenverein in Ostpreußen einen **Beitrag von 600 Mk.** für seine Thätigkeit zum Besten der durch die Stürme vom November und Dezember an der Ostseeküste und dem Kurischen Haff **geschädigten Fischerfamilien** überweisen lassen.

* Die schweren **Sturmfluth-Verheerungen** im **Seebade Cranz** Anfangs Dezember haben die Aufstellung eines Projectes zu einer widerstandsfähigeren **Uferbefestigung** zur Folge gehabt, dessen Kosten auf 250 000 Mk. veranschlagt worden sind. Nachdem die Minister der Finanzen und des Innern sich zur Staatsbeihilfe ohne Rückgewähr und zu Staatsvorschüssen an die Gemeinde Cranz bereit erklärt haben, hat die dortige Gemeinde-Vertretung beschlossen, das vom Regierungsbaumeister Rößler aufgestellte und regierungsseitig genehmigte Project, nach dem zum Theil schon jetzt die Arbeiten in Angriff genommen sind, auszuführen und dazu ihrerseits 30 000 Mk. beizutragen. Die Provinz und der Kreis sollen um Hergabe von 20 000 Mk. gebeten und bei den Ministerien wird um die Hergabe der Summe von 200 000 Mk. nachgesucht werden.

Vermischtes.

Reutlingen, 27. Jan. Als heute Vormittag acht Arbeiter einen schweren Stein auf ein Gerüst transportiren wollten, verschoben sich plötzlich die Bretter, auf welchen die Leute gingen. Drei Arbeiter konnten sich retten, fünf stürzten ab, von denen einer **getödtet** und einer schwer verletzt wurde. Drei trugen leichtere Verletzungen davon.

Dresden, 27. Jan. Wegen **Hochwassers** ist der gesammte **Eisenbahnverkehr** am Elbquai in Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt und der Verkehr nach dem Elbquai in Risa bis auf weiteres eingestellt.

London, 27. Jan. Die **Baumwollspinnerei** von Edward Broome in Kiddermister ist theilweise **niedergebrannt**. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Petersburg, 29. Jan. Bei dem **Brande** eines sechsstöckigen Wohnhauses kamen **sieben Personen ums Leben**. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter vier sehr schwer.

Warschau, 27. Jan. Eine furchtbare **Gasexplosion** fand in der großen **Wollspinnerei** der Gebrüder Brigs u. Compagnie in Marki bei Warschau statt, bei welcher im Kesselhaus die Decke einstürzte; sieben Arbeiter sind todt, acht wurden schwer verletzt.

Standesamt vom 29. Januar.

Geburten: Grenzaufseher Hermann Delke, S. — Seefahrer Rudolph Zoch, T. — Schiffseigner Joseph Kochanowski, T. — Maurergeselle August Koschmidder, S. — Hauptmann und Vorstand des Festungsgefängnisses Emil Weber, S. — Arbeiter August Richert, S. — Arbeiter August Kroll, T. — Schlossergeselle Johann Fest, S. — Schlossergeselle Adolf Sprengel, S. — Malergehilfe Emil Sekowski, S. — Briefträger Johann Roznerski, T. — Arbeiter Max Quiatkowski, S. — Schlossergeselle Valentin Ruzgowski, S. — Schmiedegeselle August Lange, T. — Arbeiter Johann Krause, T. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Geschäftsführer Friedrich Walter Goetz und Margarethe Charlotte Martin. — Maschinist Rudolf Hermann Gustav Austein und Catharina Martha Zinnert. — Arbeiter Michael Anton Zander und Auguste Maria Jungherr. Sämmtlich hier. — Maler Peter Paul Treu zu Ronsdorf und Auguste Martha Bluhm hier. — Eigenthümerssohn Franz Masa und Johanna Zittermann in Lamenstein. — Arbeiter Otto Friedrich Ehlert und Alwine Caroline Henriette Bülow in Bürgerwiesen. — Schneider Leonhard Ignac Kolbiecki und Hawerne Ignera zu Zalesie. — Bauersohn Anton Paul Pilarski und Josephine Dembeck zu Alonowo. — Einsassensohn Anton Lugewicz und Marianne Kolka in Rommen. — Trompeter Karl Heinrich Gustav Bielefeld zu Güstrow und Johanna Tekla Petrowski hier. — Schmied August Haller hier und Martha Bublitz zu Gr. Menturren. — Kaufmann Wilhelm Robert Richard Quabius und Johanna Margarethe Schröter. — Kaufmann Ernst Clemens Leistner und Lidia Hedwig Clara v. Zelewski. Sämmtlich hier.

Heirathen: Aufseher Max Gribowske und Agatha Blisnack. — Maschinenschlosser Felix Bollmann und Anna Zolnowski. — Arbeiter Leon Füllbrandt und Louise Gillmann, sämmtlich hier.

Danziger Börse vom 29. Januar.

Weizen war heute in ruhiger Tendenz und Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt leicht bezogen 701 Gr. 130 M, 756 Gr. 136 M, rothbunt 734 Gr. 138 M, 756 Gr. 141 M, hellbunt 697 Gr. 130 M, 708 Gr. 133 M, 745 Gr. 140 M, weiß besetzt 683 und 689 Gr. 132 M, weiß leicht bezogen 718 Gr. 134 M, weiß 721 Gr. 136 M, 724 Gr. 138 M, 734 Gr. 140 M, fein weiß 774 Gr. 148 M, hochbunt leicht bezogen 753 Gr. 136 M, hochbunt 750 Gr. 143 M, roth 713 Gr. 132 M, 756 Gr. 137 M, 750 Gr. 139 M, 745 Gr. 140 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 667 Gr. 129 M, 679, 697 und 714 Gr. 130 M, russischer zum Transit 705 Gr. 96 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 108, 112, 114 M, weiß 115, 117 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländische weiße 116 M per Tonne gehandelt. **Wicken** inländ. 110, 118 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,32½ M, extra grobe 4,37½ M, mittel 4,25 M, feine 4,10, 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,20 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Januar. Wind: OSO.

Angekommen: Minnerwa (SD.), de Jonge, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Franziska (SD.), Prignitz, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Toledo (SD.), Hawick, Leith, Zucker. — Helene (SD.), Pernim, Kiel, Güter. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

Den 28. Januar.

Angekommen: Mlawka (SD.), Kutscher, Swansea via Kopenhagen, Kohlen und Güter. — Alexandra (SD.), Svensson, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Lyng (SD.), Kristoffersen, Ostende, Holz. — Ymer (SD.), Edgren, Sunderland, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

An jedem Sonnabend in den Stunden von 11 bis 1 Uhr Mittags ist die Besichtigung des Münz-Kabinets im städtischen Gymnasium nach vorhergehender Anmeldung bei dem Schuldiener gestattet.

Danzig, den 23. Januar 1900. (1291

Das Curatorium des Münz-Kabinets.

Die durch das Ableben des bisherigen Inhabers, des Herrn Oberbürgermeisters **Hesse**, vacant gewordene Stelle des Ersten Bürgermeisters hiesiger Stadt soll sobald als möglich wieder besetzt werden. Das pensionsfähige Gehalt ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses, auf 6500 Mk. steigend durch zwei Zulagen von je 500 Mk. in vierjährigen Zwischenräumen bis zum Höchstbetrage von 7500 Mk. und 1000 Mk. Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt worden.

Entgeltliche Nebenbeschäftigungen mit Ausnahme des Amtes eines Curators der Wolffsohn'schen Waisenhausstiftung und der Verwaltung der Provinzial-Feuersocietätsgeschäfte dürfen ohne Genehmigung der städtischen Körperschaften nicht übernommen werden.

Bewerber, welche die zweite Prüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben müssen, wollen ihre mit Lebenslauf und Zeugnissen versehenen Gesuche bis zum 15. Februar cr. bei dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Commerzienrath Julius Levy hierselbst einreichen. (1320

Inowrazlaw, den 8. Januar 1900.

Der Magistrat.
Dr. Kollath.

Concurs-Auction

in Danzig, Holzschneidegasse Nr. 5/6.

Im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Adolf Eick** von hier werde ich für Rechnung der **Haagen**'schen Concursmasse am

30. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, im I. Comtoir

Brockhaus Conversations-Lexikon in 17 Bänden,
Handbuch der Ingenieurwissenschaften,
Handbuch der Architektur,
Lueger, Lexikon der gesammten Technik,
Deutsches Reichsgesetzbuch,
ca. 30 große Tafelwerke und Vorlagenwerke für Architekten, Kunsthandwerker pp.,
div. größere bautechnische, sowie ein Convolut von ca. 25 kleineren bautechnischen Werken,
diverse Lexika,

ferner im Maschinenhaus

1 Bandsäge-Maschine mit 4 Sägeblättern,
1 Lauftisch und 1 Kreissägerüstung,
1 Hobelmaschine, 1 Schweifsäge.

um 11 Uhr im II. Comtoir

Zeichentische und -Bretter, Lampen, 1 Copirpresse mit Regalschränkchen, 1 Partie Zeichenpapier, 1 fichtener zweithüriger Schrank mit Bretter-Einlagen, 3 eiserne Oefen, 2 Cigarrenspindchen, 4 Blumenkästen, 2 Drahtvogelhäuser, 10 div. schöne Wandbilder, 1 kleines mah. Spindchen, 1 Chaiselongue auf Rollen mit bunter Decke, 3 alte Gewehre, div. Säbel, 1 runder u. 1 Bauerntisch, 2 Stutzuhren, 1 Kronleuchter, 1 Ampel mit bunten Gläsern, 3 Thermometer, 1 Wolfsfell, 1 Wiener Stuhl mit Rohrlehne und 1 rundes Kissen dazu, 2 Papierkörbe, 1 nußb. **amerikanischer Bücherschrank mit Bank, 1 nußb. amerikanisches Cylinderbureau**, selten schön, 1 nußb. Schreibtisch, 1 nußb. Bücherschrank sowie: ca. 60 Flaschen div. Weine und mehrere andere Gegenstände

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung der Bücher findet am 29. d. Mts., Nachmittags zwischen 3—4 Uhr, statt. (1160

Janke, Gerichtsvollzieher,
Altst. Graben Nr. 94, vis-a-vis der Markthalle.

Gesucht

sofort auf dauernde Arbeit 3 bis 4 tüchtige Eisenschiffbauer, welche selbstständig arbeiten können, Lohn pr. Stunde von 38—42 Pf. u. Accord. 10 bis 12 tüchtige Nieter, Lohn pr. Stunde von 33—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 Vorhalter, Lohn pr. Stunde 30—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Stemmer, Lohn pr. Stunde 32—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 tüchtige Schiffsbauarbeiter, Lohn pr. Stunde von 28—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Schiffszimmerleute auf Eisenschiffbauarbeit, Lohn pr. Stunde 34—38 Pf. u. Accord.

Schömer & Jensen,
Tönning.

Das

Wein- u. Restaurations-Geschäft

von

C. A. Kuhnke-Marienburg

ist per gleich zu verkaufen. (1285

Mewer Credit-Gesellschaft Luedecke & Obuch. eweM.

Die Actionaire werden zur

34. ordentlichen General-Versammlung

auf Sonnabend, den 24. Februar 1900, Nachmittags 3 Uhr,

in das Hotel „Deutsches Haus" ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: die nach Artikel 31 des revidirten Statuts ad a bis c zu erledigenden Gegenstände.

Der persönlich haftende Gesellschafter
Georg Obuch. (1343